

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (3. Heft) 1. Mose 17–23 Anmerkungen aus einer Kinderlehre über 1. Mose 20,1-17

Zu V. 1: „*Abraham aber zog von dannen ins Land gegen Mittag, und wohnete zwischen Kades und Sur, und ward ein Fremdling zu Gerar*“. Kurz zuvor hatte Abraham die Verheißung bekommen, daß das ganze Land, das er vor sich sah, ihm gehören solle; und nun muß er ein Fremdling darinnen sein. Da ist es ihm denn bange geworden, wie auch schon früher in Ägypten, daß die Leute im fremden Lande seine Frau nehmen und ihn töten würden. Darum „*sprach er von seinem Weibe Sarah: Es ist meine Schwester*“. (V. 2). Er dachte: wenn der König sie zur Frau haben wollte, müßte er mich, als ihren Bruder, erst fragen, und da könnte ich sie ihm verweigern. Er hatte zwar bereits einmal die Erfahrung gemacht, daß ihm das nichts half; aber so handelt der Mensch, daß, wenn er auch das eine und andere Mal mit seiner Sünde zuschanden geworden ist, er sich doch wieder auf dieselbe Weise helfen will. Nun geht es ihm aber noch schlimmer. „*Abimelech, der König zu Gerar, sandte nach ihr*“, nach Sarah, „*und ließ sie holen*“.

Zu V. 3: „*Aber Gott kam zu Abimelech des Nachts im Traum, und sprach zu ihm: Siehe da, du bist des Todes um des Weibes willen, das du genommen hast; denn sie ist eines Mannes Eheweib*“. Obwohl Abimelech sich entschuldigte (nach V. 4.5), so war es doch seine Sünde und Schuld. Es kann keine Sünde so groß, kein Gedränge so schlimm sein, wenn es euch sonst darum geht, Gottes Willen zu tun: Gott wird helfen; Er hilft aber nicht dem mutwilligen Sünder. Dieser Abimelech hat das nicht getan mit einfältigem Herzen und unschuldigen Händen, sondern er war ein Heuchler. Er hatte schon eine Frau, ja mehrere Frauen; so war es also nicht Unschuld, sondern Wollust, daß, wo er wieder eine schöne Frau sah, er sie auch gleich haben wollte. Er erkannte aber seine Sünde nicht. Gott antwortet nun dem Narren nach seiner Narrheit, – nämlich V. 6: „*Ich weiß auch, daß du mit einfältigem Herzen das getan hast. Darum habe Ich dich auch behütet, daß du nicht wider Mich sündigest, und habe dir's nicht zugegeben, daß du sie berührtest*“. Der Herr sagt nicht: „mit unschuldigem Herzen“, sondern nur: „mit einfältigem Herzen“. Du weißt selbst am besten, in welcher Sünde du lebst, will Gott sagen. Abimelech wußte gar wohl, daß Gott geschaffen hatte *einen* Mann und nicht zwei oder zehn Weiber, sondern ein Weib. „*So gib nun dem Mann sein Weib wieder, denn er ist ein Prophet; und laß ihn für dich bitten, so wirst du lebendig bleiben. Wo du sie aber nicht wiedergibst, so wisse, daß du des Todes sterben mußt, und alles, was dein ist*“. Also war Abraham ein Prophet und konnte durch sein Beten ein ganzes Land erretten; ein Prophet ist aber nicht ein Mensch, der nicht mehr sündigt, wie die Vollkommenheitstreiber wollen. Man wird indes immer finden, daß, wenn Gottes Propheten etwas tun, was Sünde und nicht recht ist, sie es nie tun, um andern damit zu schaden. Gott ließ uns dies aufschreiben, damit, wenn wir durch eigene Schuld ins Gedränge kommen, wir nicht verzweifeln an Gottes Gnade und Hilfe. Wir sehen auch aus diesem Verse, daß Abimelech nicht aufrichtigen Herzens war, sonst hätte Gott ihm nicht so mit Strafe drohen müssen.

Zu V. 8: „*Da stand Abimelech des Morgens frühe auf, und rief alle seine Knechte, und sagte ihnen dieses alles vor ihren Ohren. Und die Leute fürchteten sich sehr*“. Er war früh auf, nicht aus Gottesfurcht und Gehorsam, sondern aus Furcht des Todes.

Zu V. 9: „*Und Abimelech rief Abraham auch, und sprach zu ihm: Warum hast du uns das getan? Und was habe ich an dir gesündigt, daß du so eine große Sünde wolltest auf mich und mein Reich bringen? Du hast mit mir gehandelt, nicht wie man handeln soll*“. Nun tut Abimelech, als ob er ganz unschuldig wäre. Gott hatte seine Sünde aufgedeckt und ihm gesagt, daß Abraham ein Prophet

sei, der für ihn bitten werde; nun hält er ihn aber so wenig für einen Propheten, daß er ihm vielmehr alles vorrückt.

Zu V. 10: „*Und Abimelech sprach weiter zu Abraham: Was hast du gesehen, daß du solches getan hast?*“ Abimelech will sich noch gerechter machen: „Hast du denn an meinem Hofe je etwas Unanständiges gesehen, daß du solches getan hast?“ So tut er, als ob sie alle Engel waren, und doch log er, denn er hatte ja selbst die Sarah an seinen Hof genommen.

Zu V. 11: „*Abraham sprach: Ich dachte, vielleicht ist keine Gottesfurcht an diesem Orte, und werden mich um meines Weibes willen erwürgen*“. Hier sehen wir, wie die Heiligen Gottes sprechen. Abraham sagt nicht: „Es ist keine Gottesfurcht da“, sondern er sagt: „vielleicht“. Er macht dem Könige ein Kompliment, als ob er besonders gottesfürchtig wäre. Wo Gottes Ehre angetastet wird, da können Seine Heiligen nicht nachgeben; wo es sie selbst betrifft, da suchen sie sich aus dem Netz zu ziehen.

Zu V. 12: „*Auch ist sie wahrhaftig meine Schwester; denn sie ist meines Vaters Tochter, aber nicht meiner, Mutter Tochter, und ist mein Weib geworden*“. Das war nicht nach Gottes Wort. Ur war wie Rom, und da herrschte solche Gottlosigkeit und Blutschande; so hatte auch Abraham diese Frau genommen. Als er sich dann bekehrte, und sie nun seine Frau war, hat er sie nicht fortgeschickt, sondern behalten.

Zu V. 13: „*Da mich aber Gott außer meines Vaters Hause wandern hieß, sprach ich zu ihr: Die Barmherzigkeit tue an mir, daß, wo wir hinkommen, du von mir sagest, ich sei dein Bruder*“. Er war doch ihr Herr. Aber die Heiligen Gottes sprechen untereinander so zart und bescheiden.

Zu V. 14: „*Da nahm Abimelech Schafe und Rinder, Knechte und Mägde, und gab sie Abraham, und gab ihm wieder sein Weib Sarah*“. Warum tat er das? Ja, er dachte: „Morgen oder übermorgen könnte vielleicht doch die Strafe kommen“; statt nun zu denken: „Ich will zu dem Gott aller Erbarmung die Zuflucht nehmen“, will er dem Abraham viel schenken. Also: statt sein Herz zu geben, will er Geld geben. Er war demnach römisch. Warum nahm Abraham das an? Er hatte mit einem Fürsten zu tun, und es wäre verkehrt und unhöflich gewesen, wenn er es nicht angenommen hätte. Abraham hatte da nicht zu urteilen und zu richten.

Zu V. 15: „*Und sprach: Siehe da, mein Land stehet dir offen; wohne, wo dir's wohlgefällt*“. Abimelech denkt: „Ich will das schöne Weib noch einstweilen im Lande lassen“.

Zu V. 16: „*Und sprach zu Sarah: Siehe da, ich habe deinem Bruder tausend Silberlinge gegeben*“. „Dein Bruder soll dir etwas dafür kaufen“. „*Siehe, das soll dir eine Decke der Augen sein vor allen, die bei dir sind, und allenthalben*“. „Decke der Augen“, ist ein Schleier. Also hat die Sarah einen Schleier von 666 Talern Wert getragen, den ihr der König geschenkt hatte. Wenn der König und sein Hof wirklich so rechtschaffen gewesen wäre, so hätte er nicht der Sarah einen Schleier zu geben brauchen; aber damit beweist er, daß er und alle seine Leute Wüstlinge waren.

Zu V. 17: „*Abraham aber betete zu Gott; da heilte Gott Abimelech und sein Weib und seine Mägde, daß sie Kinder gebaren*“. Obgleich Abraham mit einem solchen Heuchler zu tun hatte, läßt er nicht Donner und Blitz herunterfallen, wie er wohl hätte tun können, – sondern er läßt alle diese Ungerechtigkeit über sich ergehen; er rächt sich nicht, sondern er betet zu Gott, daß Er die schreckliche Krankheit wenden möchte.